



Rechts:
Der Führer besichtigt auf der Rückfahrt von Compiègne einen zerstörten, französischen Panzerkampfwagen. Neben dem Führer der Reichsführer SS Himmler.

Links:
Im belgischen Quartier. Die junge Fleming hat dem Einquartierten die Nadel abgenommen und hilft ihm bei der Ausbesserung seiner Uniform. Es muß schnell gehen; denn in einer Stunde ist Aufbruch.



Deutsche Soldaten lindern die Not



Oben
Die Bevölkerung von Amiens drängt zu den Verteilungstischen der NSV.

Oben links:
Französische Flüchtlinge werden von der Waffen-SS gepflegt.

Links:
Endlose Kolonnen von Flüchtlingen, die von den Kriegstreibern zum Verlassen von Haus und Hof getrieben wurden, bevölkern Frankreichs Straßen.

Rechts:
Nach der feierlichen Flaggenhissung über dem berühmten Schloß der französischen Könige Fontainebleau.



Aufn.: PK Hansen, Pressebildzentrale (1); Presse-Hoffmann (1); PK Casper-Schulz (1); PK Schmidt-Frankebildzentrale (1); PK Eitem-Walshild (1); PK Harshack-Rohrer (1).

England steht allein

Der französische Informationsminister: Churchill hat Frankreich betrogen — Wichtige politische Dokumente an der spanischen Grenze beschlagnahmt

In der Stunde der Prüfung und der Bewährung ist die „Entente cordiale“ wie ein Kartenhaus zusammengebrochen. „Cordiale“, d. h. herzlich, ist sie ja niemals gewesen. In völliger Verkennung aller Machtverhältnisse hat sich Frankreich auf das Bündnis mit einem Partner eingelassen, dessen Treulosigkeit geschichtsbekannt ist. Wenn sich jetzt das französische Volk verraten und verkauft vorfindet und nach dem Schuldigen sucht, so wird es bei wirklicher Selbstprüfung — wie wissen allerdings nicht, ob die Franzosen bereits zu einer solchen Fähigkeit — erkennen müssen, daß es sich selbst von einem großen Maße an Schuld nicht freisprechen kann.

Die Bürger, Bauern und Arbeiter, die jetzt millionenfach auf den Landstraßen und unter den Klippen und Entbehrungen der leeren Städte und Dörfer entgegenkommen, haben es ja gedeutet, daß sie in Paris von einem lächerlichen und fälschlichen Adorationsengel regiert wurden. Sie sind Herrn Daladier nicht in den Arm gefallen, als er der britischen Regierung die Versicherung gab, daß Frankreich niemals einen Sonderfrieden schließen werde. Sie, die sonst so hoch auf ihre geistliche Bewandlung und doch so leicht jeder sentimentalischen Schwärmerei verfallen, glaubten den dummen Hehlügen ihrer Zeitungen.

Noch niemals ist es in der Geschichte so gewesen, daß die Welt für den schwachen Gedeckten Mittel besessen hätte. Mit harter Arbeit wird sich das französische Volk die Wahrung der Welt erst wieder erkämpfen müssen. Die gleiche Wahrung, die Deutschland und Italien der französischen Wehrmacht gesollt haben.

10. Juni 26. Divisionen

Von England her bringen nach Frankreich hinüber nur Hohn und Spott. In der englischen Presse häufen sich die Vorwürfe gegen den einzigen Verbündeten. Zu der Annahme der Waffenstillstandsbedingungen schreibt der „Daily Herald“, es sei dies eine Schande, die noch die Nachwelt empören werde. Eine mächtige Nation habe ein Bündnis verstanden, das mit Blut besiegelt worden wäre. Dieses Bündnis ist ohne vorherige Rücksprache über Bord geworfen worden. Dieser moralische Fehltritt liegt völlig auf der Linie der Rumpfsprecher Churchill, gegen die sich der alte Marshall Petain gewendet hat und die jetzt auch von dem französischen Propagandaminister Proust zurückgewiesen wurde.

Aus einer Erklärung Prousts an amerikanische Pressevertreter geht hervor, daß England bei Kriegesbeginn den Franzosen die Herbeiführung von 26 Divisionen zugesichert hatte, von denen aber im Laufe der Monate nur zehn auf französischem Boden gelandet wurden.

Noch im März 1940 mußte eine französische Presseberichterstattung feststellen, daß die englischen Kriegsanforderungen völlig ungenügend waren. Während in Frankreich sämtliche Männer bis zu 48 Jahren in Waffen standen, hielt es England nicht für nötig, weit jüngere Jahreshufen zu mobilisieren. Immer wieder hat sich die englische Regierung damit herausgegeben, daß es an Waffen und an Ausrüstung fehle. Proust schilberte dann weiter die dramatischen Szenen des französischen Kabinetts am 11. und 12. Juni und gab bekannt, daß Churchill bei seinem Aufenthalt in Bordeaux nur mit Reynaud und mit Mandel gesprochen habe.

Reynauds Hochverrat

Diese Erklärungen beweisen erneut, daß Reynaud und Mandel die willigen Werkzeuge Churchills waren. Sie sind es auch heute noch. Die spanische Grenzpost hat jetzt Dokumente beschlagnahmt, die den Nachweis erbringen, daß Reynaud eine hochverräterische Aktion gegen Petain geplant hat und gleichzeitig wichtiges Material und riesige Geldmengen in London beschaffen lassen. Die spanische Grenzpost hat diese Dokumente in die Hände zu spielen versucht. Bei diesem

Nationalkomitee handelt es sich offensichtlich um ein gleich traugiges Unternehmen wie bei den Scheinregierungen der polnischen, norwegischen, holländischen und belgischen Emigranten. Zu den Siforsis, Hamroos, Kleffens und Bierlots stellt sich jetzt der fahnenflüchtige General de Gaulle. Alle diese Volksverräter und Volksverderber richten jetzt durch den Londoner Rundfunk klammernde Aufrufe an ihre betrogenen Völker, die in Wirklichkeit von ihnen nicht das geringste wissen wollen. Polen, Norwegen, Holland und Belgien, so behaupten sie mit dreifacher Stimm, händen an der Seite Englands im Kampf für die Zivilisation.

Welch dumme Vögel! England steht in Wirklichkeit unter der alleinigen Herrschaft von ihm noch zur Seite steht, das sind die traurigen Figuren einer untergehenden Klasse geformter und ungeformter politischer Agenten, die entweder wie König Haakon mit 230 Millionen in Gold geflüchtet sind oder sich ihre Falschrechnungen vom britischen Schatzamt bezahlen lassen, wenn sie nicht, wie Herr Bierlotz den Vortzug haben, im Buckingham-Palast zu wohnen und den königlichen Luftschutzkeller auszuladen, von dem wir jetzt erfahren, daß er einmal die Woche gelüftet wird, und daß in ihm sogar eine Handarbeit für die Königin Elizabeth bereitliegt.

Englands Abwehrmöglichkeiten

Neben den Emigranten hat sich auch Duff Cooper vernehmen lassen. Man sollte es nicht für möglich halten, aber es ist Tatsache: Duff Cooper ist noch dümmere geworden. Frankreichs Auscheiden aus dem Kriege, so erklärt er, mache es möglich, daß England jetzt unter günstigeren Umständen kämpfen könne als bisher, weil es nicht mehr nötig habe, einen großen Teil der britischen Hilfsmittel an Mannschaften und Material zur Verteidigung Frankreichs herzugeben. So gesehen, sei die Niederlage Frankreichs nicht etwa eine Katastrophe, sondern geradezu ein Vorteil. Mit dieser seltsamen Auffassung steht aber Duff Cooper selbst in England allein da. Der „Observer“ muß feststellen, daß das französische Gebiet jetzt für England verfallen sei und gegen England benutzt werden könnte. Aber auch der „Observer“ tröstet sich mit den „Sympathien der Welt, und mit den weltweiten Hilfsmitteln des Empire.“

Hierzu stellt die bestimmt nicht deutschfreundliche „Kaiser National-Zeitung“ fest: „Es kommt

bei der militärischen Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Großbritannien ganz und gar nicht auf die Potentiale des britischen Weltreiches an. Wie groß diese auch sein mögen, wie groß selbst die Rüstungsbereitschaft sein mag, militärisch bewertbar ist nur dasjenige, was im Augenblick des militärischen Angriffes Deutschlands sich auf den großbritannischen Inseln in militärischer Abwehr umlegen kann. Wenn also die Frage gestellt wird „Kann Großbritannien den deutschen Angriff abwehren?“, so kann sie nicht mit der Widerstandsfrage des britischen Empires oder gar mit der Möglichkeit irgendwelcher Hilfsleistungen und Hilfeleistung anderer Staaten verengt werden.“

Die Antwort ist klar: England steht allein. Seine Kriegsverbrecher müssen sich auf die Endrechnung gefaßt machen.

dr. th. b.

Auszug der Kinder aus London

Stockholm, 25. Juni

Es ist noch nicht lange her, daß die Londoner Zeitungen sich zynisch darüber lustig machten, wenn das „arme“ deutsche Volk freiwillig Schrott und Altpapier sammelte, um seinen Rohstoffbedarf zu vergrößern. Jetzt sieht sich, wie „Nya Dagligt Allehanda“ aus London berichtet, die britische Regierung gezwungen, eine Verordnung zu erlassen, nach der das Wegwerfen von Eisenabrott, Altpapier und Knochen als strafbar gilt. Aller derartiger Abfall müsse abgeliefert werden. Die britischen Behörden tragen die Verantwortung dafür, daß jeder Haushalt dieser Verordnung nachkommt.

Das erste Coakuterungsschiff mit Kindern wird voraussichtlich Ende Juli von London abgehen. Es soll 20.000 Kinder wegbringen, von denen 16.000 in Kanada untergebracht werden sollen.

Seit Kriegsausbruch sind 12.000 Kinder von London nach Kent und Sussex evakuiert worden. Da diese Gebiete jedoch auch nicht mehr als sicher angenommen werden, sollen die Coakutierungen wieder nach anderen Plätzen gebracht werden. Im Laufe des vergangenen Sonntags sind fünfzehn große Extrazüge mit Coakutierten nach Südwales abgegangen.



„Es wird mir ein ganz besonderes Vergnügen sein, Mr. Churchill“

Zeichnung: M. Jöns

Englische Unverschämtheiten in Spanien

Madrid, 25. Juni

In der Nähe von Bilbao liegt die Driestadt Erboloba, wo sich bedeutende Ergruben befinden, die einer englischen Gesellschaft „Orionera“ gehören. Diese britischen Kapitalisten haben jetzt in einer geradezu unerhörten Weise die einheimische Bevölkerung und die spanischen Behörden herausgefordert.

Um den Platz für neue Erubenanlagen zu gewinnen, hätte die Zehnerverwaltung zahlreiche auf ihrem Gelände liegende Häuser freimachen und niederreißen lassen. Eine große Zahl spanischer Arbeiterfamilien wurde durch diese englische Rücksichtslosigkeit obdachlos, da schon bisher in der Umgebung starke Wohnungsnot herrschte. Die zuständigen spanischen Behörden legten bei der Gesellschaft sofort einen energischen Protest ein. Die Engländer antworteten jedoch mit einem neuen Gewaltakt, sie ließen, um ihre Besitzrechte zu demonstrieren, einfach weitere Häuser niederreißen.

Als nun die spanische Distriktsbehörde den Einzug von Polizei anordnete, um den Engländern zu zeigen, wem Spanien gehört, kam es zu einem ungeheuerlichen Übergriff.

der die ganze Brutalität dieser britischen Staats- treuen zeigt. Die Engländer brachten im Gruben- gebäude riesige Sprengladungen zur Explosion, die beträchtliche Verheerungen in der Umgebung anrichteten und Schuttmassen mitten hinein in die Driestadt Erboloba schleuderten. Der Zivil- gouverneur sah sich dadurch zu strengen Maß- nahmen gezwungen, um den Machtgelüsten der Engländer Einhalt zu gebieten.

In Werdeställe eingeschlossen

Unerschützte Behandlung von Italienern in England

Eigener Bericht des „Völkischen Beobachters“

al. Rom, 25. Juni

In Lissabon ist der englische Transatlantik- dämpfer „Monarch of Bermuda“ eingetroffen, der den ehemaligen italienischen Botschafter in London, Baktianini, zusammen mit dem Botschafts- und Konsularpersonal sowie einigen hundert Italienern in die Heimat zurückbrachte.

Italiener, die vom Foreign Office die Aus- weisungsbefehle mit dem Diplomatendampfer bekommen hatten, wurden am 10. Juni auf der

„Monarch of Bermuda“ wie in einem Ge- fängnis untergebracht. Bis zum 21. Juni waren sie in den Kabinen eingeschlossen, in deren Stüdluft man kaum atmen konnte. Erst auf persönliche Bemühungen des ehe- maligen Botschafters wurden die Passagiere die Kabinen für kurze Zeit verlassen, wobei über- all auf dem Schiff bewaffnete englische Wachen patrouillierten. Botschafter Baktianini wurde wiederholt befristet.

Die Italiener in England wurden sofort nach der Rede des Duce am 10. Juni verhaftet und vor allem in das Konzentrationslager Longfield geschleppt, eine Werderenn- bahn, wo man sie zu je sechs Mann in den Boxen einsperrte. Der 60jährige Leiter des italienischen Legations, der sich als erster unter den Verhafteten befand, mußte in Longfield Bretter- und Strohlager für die notwendigsten Betten her- beschaffen. Aus diesem Konzentrationslager, in dem sich übrigens auch kriegsgefangene deut- sche Matrosen befanden, mußte Botschafter Baktianini zahlreiche Italiener wieder herausholen, die bereits eine Ausreiselerlaubnis vom Foreign Office erhalten hatten.

In Glasgow wurde der Inhalt italienischer Gehefte unter dem Jubel der Polizei an den Fiskus verteilt. Doch selbst Engländern diese unerhörte Be- handlung der Italiener schon zu viel ist, be- weist der Ausbruch eines englischen Volkst- rasens der italienische Generalconsul in Liverpool. Der Polizist meinte mit Nachdruck, daß es Zeit sei, „Churchill um einen Kopf kürzer zu machen“.

internierten französischen Soldaten in der Schweiz befreit, sagt seine Eindrücke wie folgt zusammen:

Nach dem Durchbruch der deutschen Truppen nahm die Desorganisation in den Reihen der Franzosen und Engländer immer mehr zu. Nach den Erklärungen der französischen Soldaten scheint seit dem 12. Mai keine solche Wieder- gruppierung der französischen Truppen mehr zuankommen zu sein. Jeder Versuch wurde durch die Deutschen überholt. Die französischen Soldaten, die in die Schweiz kamen, waren von allen Seiten abgegrenzt. Sie vertrieben sich tagelänger in den Wäldern und marschierten während der Nacht, wobei sie sich von dem ernährten, was sie gerade fanden. Auf ihrem Rück- zug haben die Soldaten fast alles liegen lassen, einige kamen sogar in Segelflugganzwecken in der Schweiz an.

„Wir haben“, so schließt der Bericht, „kaum Soldaten gefunden, die sich gegen die Deut- schen zeigten. Sie erklärten, sie bezahnten nun monatlich Jahre Zertum und unsere Bequemlich- keit. Die Verantwortlichen sind bei uns. Alles, was wir von den Deutschen verlangen, ist, daß wir wieder an die Arbeit gehen können.“

Nachdem aus Frankreich die Wahrheit über die disziplinierte und hilflose Haltung der deutschen Besatzung zu den Flüchtlingen ge- drungen ist, wird unter den Vertriebenen, in die Schweiz geflüchtenen Franzosen der dringende Wunsch laut, wieder in die Heimat zurückkehren zu können. Vielfach konnte den Geflüchten be- weislich einreden werden. Frauen und Kinder sind zum größten Teil schon wieder in französi- schen Grenzgebiet eingetroffen.

Ein organisierter Rückzug der internierten Zivilbevölkerung hat jedoch noch nicht eingeleitet.

Ultimative Forderung Japans an England

Einstellung der Dongkong-Lieferungen für Tschiangkai-schek gefordert

Eigener Bericht des Völkischen Beobachters

al. Rom, 25. Juni

In eine bemerkenswerte neue Phase ist das englisch-japanische Verhältnis im Fernen Osten eingetreten. Die japanischen Blätter veröffentlichen in Form eines Ultimatums die von Japan an England gerichtete Forderung, jede weitere Unterstützung Tschiangkai-scheks über Hongkong einzustellen.

Diese Forderung erhält erheblichen Nachdruck durch die Tatsache, daß Teile der japani-

schen Flotten nach Indochina entsandt wurden. Japan erwartet von England eine sofortige Stellungnahme. Die englische Position in Hongkong erscheint nach der Auffassung italienischer Beobachter um so kritischer, als die Stadt praktisch von den Japanern zur See und zu Lande blockiert wird und von jeder Verbindung mit dem Hinterlande abgeschlossen werden kann. Die Japaner erklären das Vordringen ihrer Truppen im Hinterland von Hongkong mit der Notwendigkeit, dieses Gebiet von chinesi- schen Guerillatruppen zu säubern.

Keine USA-Torpedoboote für England

Washington, 25. Juni

Präsident Roosevelt befahl den Ab- bruch der Verhandlungen zwischen den ameri- kanischen Amtsstellen und England über den Ver- kauf von 20 ursprünglich von der U.S.A.-Marine bestellten Torpedobooten an England.

Dieses unerwartete Anordnungs geht auf ein Gutachten des Justizministers Jackson zurück, wonach es auf Grund eines Gesetzes von 1917 amerikanischen Schiffbauern verboten ist, der- artige Schiffe an die Regierung freigelegter Länder zu verkaufen.

Beginn des republikanischen Parteitag in Philadelphia

Newport, 25. Juni

In Philadelphia begann am Montag unter dem üblichen Zeremoniell und in Anwesenheit von 16.000 Zuhörern die Parteitagung der Re- publikaner. 1000 Delegierte aus allen Landes- teilen nahen sich auf dieser fast völlig von den europäischen Ereignissen beherrschten Tagung sowohl über das republikanische Wahlprogramm wie über einen Präsidentenwahlkandidaten unter nicht weniger als zehn Bewerbern einigen müs- sen. Die Nominierung dürfte Mitte der Woche erfolgen.

Nach Untersuchungen führender Journalisten erklärte der Gouverneur des Staates Mineota, St. James, das traurige Kapitel der letzten Jahre Rooseveltscher Politik sei, daß die Bundesregierung sich mit dem Wohlergehen des amerikanischen Volkes zu befassen, ihren politischen Willen auf einen dritten Amtstermin gerichtet habe. Dem künftigen Wahlergebnis des

Der Zweck der englischen Bomben Terrorisierung der Zivilbevölkerung

Berlin, 25. Juni

Wie wir nachträglich erfahren, wurde in der gleichen Nacht, als am Stabrand von Berlin ein Krankenhaus durch britische Fliegerbomben beschädigt wurde, ein Angriff auf Duis- burg von britischen Bombenfliegern verübt. Dort wurden 26 Sprengbomben auf die Stadt- teile Reudorf und Alsum geworfen. Ein Doppelhaus ist eingestürzt, und die Rheinstraße wurde beschädigt. Auch über Bielefeld wurden 30 Brandbomben abgeworfen, wodurch mehrere Dachstuhlbrände und sonstige Häuserbrände entstanden sind.

Der Aufwand von 56 Spreng- und Brand- bomben auf diese beiden Städte läßt hier erkennen, daß nur eine Terrorisierung der fried- lichen Zivilbevölkerung beabsichtigt



war. Die lächerliche Behauptung des britischen Luftfahrtministeriums, daß die RZ, nur mili- tärische Ziele angreift, wird durch diese Fälle, die nur Beispiele von vielen gleichartigen Vor- fällen sind, einwandfrei widerlegt.

Englische Jagt durch Mine verfehlt. Die britische Admiralität meldet am Montagabend, daß die Jagt „Campador“ durch eine feindliche Mine verfehlt wurde. Der Kapitän und drei Offiziere sowie 16 Matrosen werden vermißt. Sie scheinen umgekommen zu sein.

Die Juden fliehen

Schmutzige Wuchergeschäfte noch an der spanischen Grenze

Madrid, 25. Juni

Über die französisch-spanische Grenze erzieht sich schon seit Tagen ein immer stärker werden- der Flüchtlingsstrom. Besonders stark aber war der Andrang am Sonntag, wo es den spanischen Grenzbehörden trotz heftigster Arbeit nicht möglich war, den Flüchtlingsmassen Herr zu werden. Auch die Polizei war vollkommen machtlos und mehrfach mußte Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingesetzt werden.

Die spanischen Behörden haben sich im Laufe des Sonntags zu einschneidenden Maßnahmen an der spanisch-französischen Grenze entschlossen. Die Grenze

ist seit Sonntagabend 19 Uhr geschlossen. Die Grenz- polizei wurde durch Heresformationen verstärkt. Spanische Grenzposten in manchen lärmigen Übergreif- ten des Flüchtlingsstroms gewappnet.

Wie aus Portugal berichtet wird, ist man dort ebenfalls zu einschneidenden Maßnahmen gegen das flüchtende Judengefühl übergegangen. Mit harter Entschlossenheit haben die portugiesi- schen Behörden beschlossen, Juden an der Grenze sofort festzunehmen und Konzentrationslagern zu- zuweisen.

Vor den Konsulaten in Bayonne und Hendaye fanden nach dem Dienstschluß der Behörden Aien- schlangen von Flüchtlingen, die auf meh- rere tausend geschätzt werden; unter ihnen, in der Hauptsache Juden, Polen und Tschechen, be- fanden sich auch der normannische Geland in Paris mit 16 Mitgliedern der Gewandtschaft, mehrere Angehörige der jüdischen Finanzfamilie Rothschild sowie der Präsident des Brü- teler Kassationshofes, Henri Roll.

An der französisch-spanischen Grenze konnte einwandfrei festgestellt werden, daß bezugs- nehmerweise besonders jüdische Emigranten bereits Ende April/Anfang Mai ihre Pässe für euro- päische oder außereuropäische Länder beantragt hatten. Die Juden rechneten also bereits zu die- ser Zeit mit dem Zusammenbruch Frankreichs.

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff — aber selbst jetzt noch ist ihnen das Schiffchen nicht vergangen. Die durch den fliehenden Flüchtlingsstrom an der Grenze eingetretene Lebensmittelpenurie wird von ihnen zu 1000-

pellosen und schmutzigen Wucher- geschäften ausgenutzt. In ihrem unangeneh- men Gepäck schleppen die jüdischen Emigranten Wertgegenstände, kostbare Gemälde und Ge- bilde, alles, was nur irgendeinen Wert hat, über die Grenze; sie wissen ihr Schicksal ins Irdische zu bringen.

An der Grenze mußte in den Abendstunden des Sonntag der gesamte Autoverkehr wegen des völligen Fehlers an Benzin eingestellt werden. Nachrichten aus St. Jean de Luz zufolge wurden am Sonntag im dortigen Hafen kümmer- liche Reste des englischen Expeditionskorps ein- geschifft. Kleine Einheiten, die sich aus Polen zusammenlegten, sollten Montagnacht verladen werden. Die Polen weigerten sich jedoch, an Bord zu gehen, um für England weiterzukämp- fen. Sie ergaben sich lieber.

Der letzte Flüchtlingssturm über die Schweizer Grenze

Bern, 25. Juni

In der Nacht zum Montag hellten sich um Mitternacht 1200 französische Soldaten an der Grenze am Col de Rodos und erließen um ihre Internierung in der Schweiz. Sie bildeten die letzte Verteidigungslinie im Gebiet von Wortou und Les Villers. Es waren Infanterie- mit Camions und diesem Material. Um 6 Uhr morgens war ihr Grenzübertritt ab- geschlossen. Als letzter Grenzübergang der französische General Juret die Grenze.

Die Soldaten wurden vorläufig in Le Locle untergebracht, wo sie den Abtransport ins Landesinnere abwarten. Ein Berichterstatter der „Suisse“, der die

„Besser“ rauchen — keine Kostenfrage“

ATIKAH 5h

Um Grunde kann sich jeder wirklich gute Eigen- schen leisten. Denn der Mensch, den sie lieben, ist ein sozial höher, das man heute ruhig mal ein- 6 garste weniger rauchen kann.